

Der materielle und symbolische Wert von Berufen unterschiedlicher Anforderungsniveaus

Eine empirische Analyse für Deutschland



CHRISTIAN EBNER
Prof. Dr., Technische Universität Braunschweig
c.ebner@tu-braunschweig.de



SABINE KRÜGER
Doktorandin im BIBB
sabine.krueger@bibb.de



DANIELA ROHRBACH-SCHMIDT
Dr., wiss. Mitarbeiterin im BIBB
rohrbach@bibb.de

Im langfristigen Trend kann in Deutschland eine beträchtliche Zunahme von Studienanfängerinnen und -anfängern beobachtet werden. Der vorliegende Beitrag analysiert den Wert von Berufen, die ein Studium erfordern, im Vergleich zu Berufen, die typischerweise den Abschluss einer Berufsausbildung, eine Aufstiegsfortbildung oder gar keine formale Berufsqualifikation verlangen. Die (Un-)Gleichwertigkeit dieser Berufe wird auf Basis von Lohn und Ansehen untersucht. Beide Dimensionen spielen bei der individuellen Berufswahl und Arbeitsmotivation, aber auch bei betriebsseitigen Stellenbesetzungen eine Rolle.

Die (Un-)Gleichwertigkeit beruflicher Qualifikationen

Die Arbeitsmarktchancen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sind in Deutschland nach wie vor eng an Qualifikationen gekoppelt: Während etwa die Risiken der Arbeitslosigkeit mit höherem formalem Bildungsniveau im Durchschnitt geringer ausfallen (vgl. BA 2022), steigen die Erwerbseinkommen mit höherem Bildungsniveau (vgl. SCHMILLEN/STÜBER 2014). Beschäftigte verdienen mit abgeschlossener Berufsausbildung über das Erwerbsleben hinweg im Mittel deutlich mehr als Personen ohne Ausbildung; besonders hohe Erträge auf dem Arbeitsmarkt erzielen Personen mit abgeschlossenem Hochschulstudium. Diese empirisch zu beobachtende Ungleichwertigkeit formaler Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt bildet jedoch nicht ab, dass der Ertrag von Bildung zwischen einzelnen Berufen deutlich variieren kann (vgl. z. B. FRIEDRICH/HIRTZ 2021). Der Wert von Qualifikationen und Berufen lässt sich zudem nicht ausschließlich anhand der materiellen Dimension (Lohn) festmachen. Berufe haben auch einen symbolischen Wert (vgl. GOLDTHORPE/HOPE 1972), der sich im gesellschaftlichen Ansehen der Berufsgruppen manifestiert und Individuen Vorteile im alltäglichen Leben sowie auf Märkten jenseits des Arbeitsmarkts verschaffen kann (z. B. auf dem Wohnungsmarkt, Partnerschaftsmarkt, Gütermarkt etc.) (vgl. z. B. DIEKMANN u. a. 2014). Ziel des

Beitrags ist es, vor diesem Hintergrund die Wertigkeit von Berufen unterschiedlicher qualifikationsspezifischer Anforderungsniveaus sowohl hinsichtlich der monetären Dimension (Bruttostundenlohn) als auch der symbolischen Dimension (gesellschaftliches Ansehen) zu untersuchen.

Zentrale Fragestellungen und Methodik

Für junge Menschen sind der gezahlte Lohn (materielle Dimension) und das zu erzielende gesellschaftliche Ansehen (symbolische Dimension) bedeutsame Kriterien bei der Wahl ihres Berufs (vgl. z. B. MATTHES 2019). Auch im späteren Erwerbsleben haben beide Ungleichheitsdimensionen Einfluss auf die Arbeitsmotivation und Arbeitszufriedenheit von Beschäftigten (vgl. z. B. WEAVER 1977).

Obwohl Entlohnung und Ansehen von Ausbildungsberufen durchschnittlich geringer ausfallen als bei akademischen Berufen, weisen Studien auch auf hohe Erträge bei manchen Ausbildungsberufen hin. Beispiele hierfür sind etwa das klar überdurchschnittliche gesellschaftliche Ansehen der Berufe Fachinformatiker/-in oder Industriekaufmann/-frau (vgl. EBNER/ROHRBACH-SCHMIDT 2019). Der Fokus auf einzelne Berufe anstelle grober formaler Qualifikationsniveaus hat den Vorteil, dass damit die Ausbildungs- und Erwerbsrealität deutlich präziser abgebildet wird (vgl. EBNER/HAUPT/MATTHES 2020). Phänomene wie Fachkräftemangel oder Fachkräfteengpässe zeigen sich nicht für ein

gesamtes Qualifikationsniveau (z. B. die berufliche Bildung im Allgemeinen), sondern hoch berufsspezifisch (vgl. ZIKA u. a. 2020).

Der Beitrag behandelt in diesem Zusammenhang die folgenden Fragestellungen:

1. Wie unterscheiden sich Entlohnung und Ansehen im Allgemeinen zwischen Berufen mit unterschiedlichen Anforderungsniveaus (z. B. Helfer- und Anlernberufe vs. Akademikerberufe)?
2. Hängen beide Dimensionen – Lohn und Ansehen – miteinander zusammen, sind hoch entlohnte Berufe also auch systematisch höher angesehene Berufe?
3. Lassen sich typische Muster der Entlohnung und des Ansehens von Berufen der vier unterschiedlichen Anforderungsniveaus erkennen?

Dazu werden 244 Berufe analysiert, die gemäß der Klassifikation der Berufe von 2010 (KldB 2010) vier Anforderungsniveaus (AN) zugeordnet werden können (vgl. BA 2011):

- AN 1: Helfer- und Anlerntätigkeiten = Berufe, die i. d. R. keine formale Ausbildung voraussetzen (21 untersuchte Berufe)
- AN 2: Fachlich ausgerichtete Tätigkeiten = Berufe, die i. d. R. den Abschluss einer zwei- bis dreijährigen Berufsausbildung voraussetzen (115 untersuchte Berufe)
- AN 3: Komplexe Spezialistentätigkeiten = Berufe, die i. d. R. einen beruflichen Fort- oder Weiterbildungsabschluss voraussetzen (42 untersuchte Berufe)
- AN 4: Hoch komplexe Tätigkeiten = Berufe, die i. d. R. einen akademischen Abschluss voraussetzen (66 untersuchte Berufe)

Die Berechnung des durchschnittlichen Bruttostundenlohns in Euro (gewichtete Werte) für die 244 untersuchten Berufe basiert auf den gepoolten Erwerbstätigenbefragungen (ETB) von 2012 und 2018, die vom BIBB und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) wissenschaftlich konzipiert wurden (vgl. ROHRBACH-SCHMIDT/HALL 2013, 2020).^{*} Die Berechnung des durchschnittlichen gesellschaftlichen Ansehens der Berufe erfolgt auf einer Datengrundlage, die im Rahmen des Forschungsprojekts »Berufe in Deutschland: Gesellschaftliche Wahrnehmung und Persönlichkeitseigenschaften« des BIBB erhoben wurde. 9.011 Befragte sollten in den Jahren 2017/18 das gesellschaftliche Ansehen unterschiedlicher Berufe auf einer Skala von 0 (sehr geringes Ansehen) bis 10 (sehr hohes Ansehen) beurteilen (vgl. EBNER/ROHRBACH-SCHMIDT 2021). Berufliche Entlohnung und berufliches Ansehen wurden schließlich in einem Berufsdatensatz (n = 244) zusammengeführt.

^{*} Die Berufe beschränken sich auf solche, für die in den ETB mindestens 30 Einkommensangaben vorliegen.

Entlohnung und gesellschaftliches Ansehen nach Berufen und Anforderungsniveaus

Die Ergebnisse zu den Lohnunterschieden (materielle Dimension) nach beruflichem Anforderungsniveau machen deutlich, dass Erwerbstätige in Helfer- und Anlernberufen (AN 1) mit durchschnittlich 12,74 Euro pro Stunde am wenigsten verdienen und Erwerbstätige in Akademikerberufen (AN 4) mit 25,32 Euro am meisten – Akademikerberufe weisen jedoch auch eine sehr hohe Streuung auf, wie die Standardabweichung verdeutlicht (vgl. Abb. 1). Dazwischen liegen die Mittelwerte von Erwerbstätigen mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten (AN 2; 15,15 Euro) und komplexen Spezialistentätigkeiten (AN 3; 21,55 Euro).

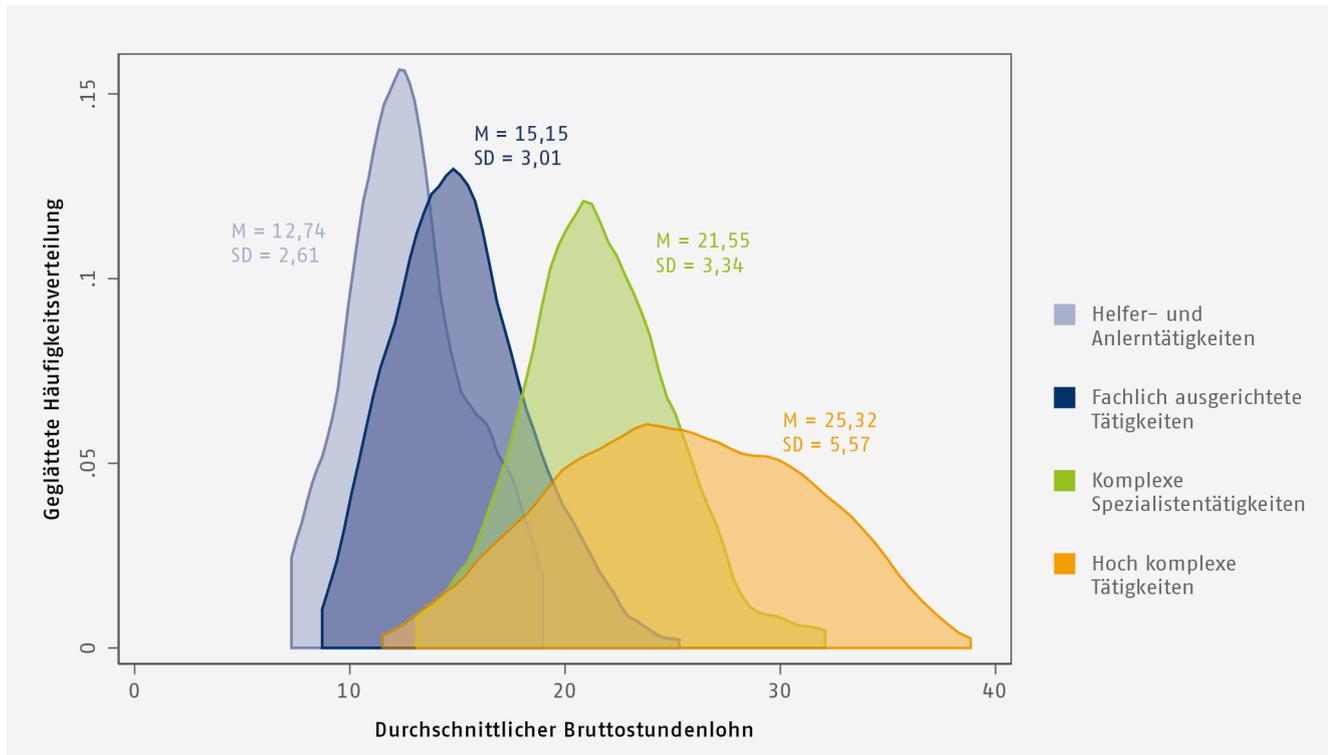
Mit Blick auf das Ansehen als symbolische Dimension (vgl. Abb. 2) ist ebenfalls festzustellen, dass Erwerbstätige in Helfer- und Anlernberufen (AN 1) den geringsten Wert erzielen (4,63 Ansehenspunkte) und jene in Akademikerberufen (AN 4) den höchsten Wert (6,44 Ansehenspunkte). Dazwischen sind wiederum die fachlich ausgerichteten Tätigkeiten (AN 2; 5,56 Ansehenspunkte) sowie die komplexen Spezialistentätigkeiten (AN 3; 6,19 Ansehenspunkte) angesiedelt.

Wie die Verteilungskurven in den beiden Abbildungen verdeutlichen, gibt es offensichtliche Überschneidungen zwischen den Anforderungsniveaus sowohl bezüglich der materiellen als auch der symbolischen Ungleichheitsdimension. Diese Überschneidungen können aufgelöst werden, wenn eine berufsspezifische Analyse vorgenommen wird. Abbildung 3 (S. 30) spannt ein Feld beruflicher Ungleichheit entlang der beiden Dimensionen Lohn (materielle Dimension) und Ansehen (symbolische Dimension) auf. Auf diesem materiell-symbolischen Feld sind die untersuchten Berufe einzeln als Punkte abgetragen. Ausgewählte Berufe wurden exemplarisch anhand ihrer 5-stelligen Berufscodes gemäß der deutschen Klassifikation der Berufe von 2010 hervorgehoben und werden auch nachfolgend im Text beschrieben. Die x-Achse quantifiziert den mittleren Bruttostundenlohn der Berufe; der Durchschnittswert über alle untersuchten Berufe liegt hier bei 18,79 (vertikale Linie). Die y-Achse spiegelt die Höhe des Ansehens der unterschiedlichen Berufe wider; der durchschnittliche Ansehenswert über alle Berufe liegt bei 5,83 (horizontale Linie). Auf Basis der horizontalen und vertikalen Mittelwertlinien lassen sich vier Felder abgrenzen:

- Feld 1, das Berufe mit überdurchschnittlichem Ansehen, aber unterdurchschnittlichem Lohn enthält;
- Feld 2, das in beiden Dimensionen (Ansehen und Lohn) privilegierte Berufe beinhaltet;
- Feld 3, in dem sich benachteiligte Berufe mit geringerer Entlohnung sowie unterdurchschnittlichem Lohn finden;
- Feld 4, das durch überdurchschnittlichen Lohn, aber geringeres Ansehen gekennzeichnet ist.

Abbildung 1

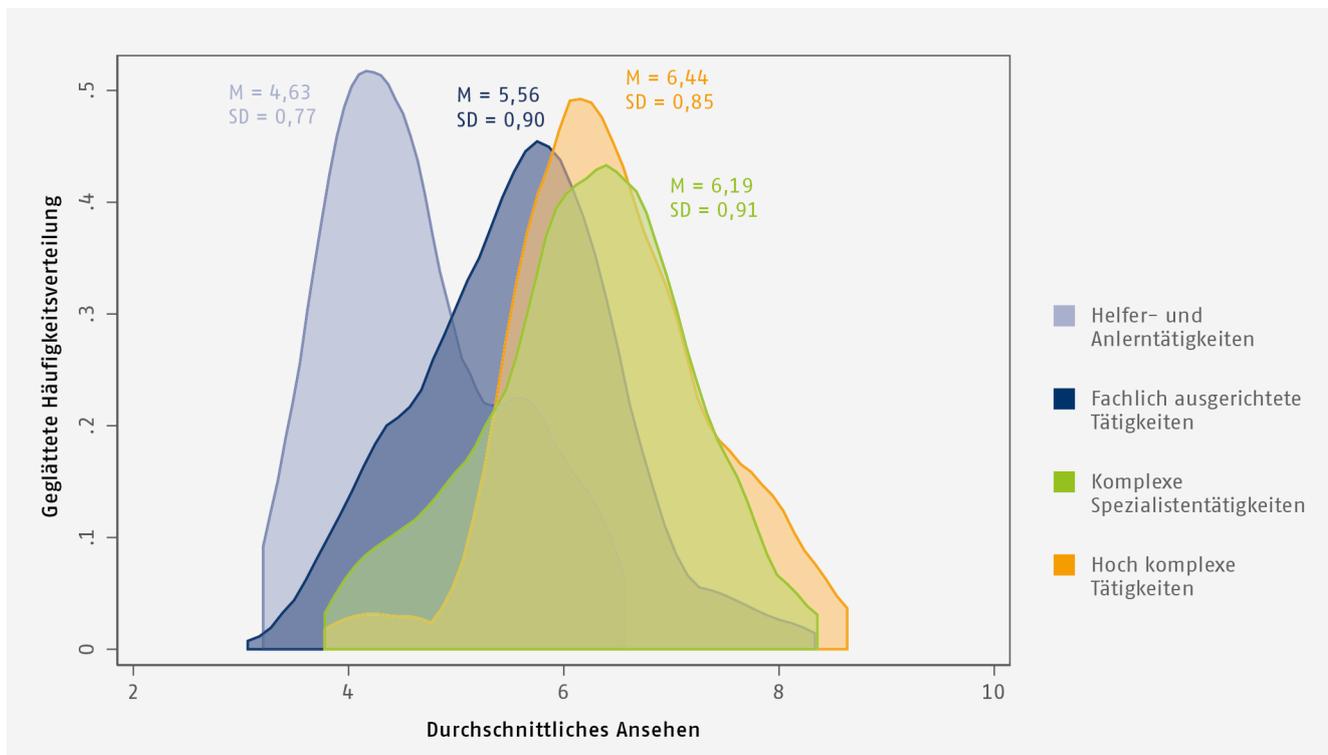
Lohnunterschiede (materielle Dimension) nach Anforderungsniveaus der Berufe



Anmerkung: M (Mittelwert); SD (Standardabweichung), n = 244 Berufe

Abbildung 2

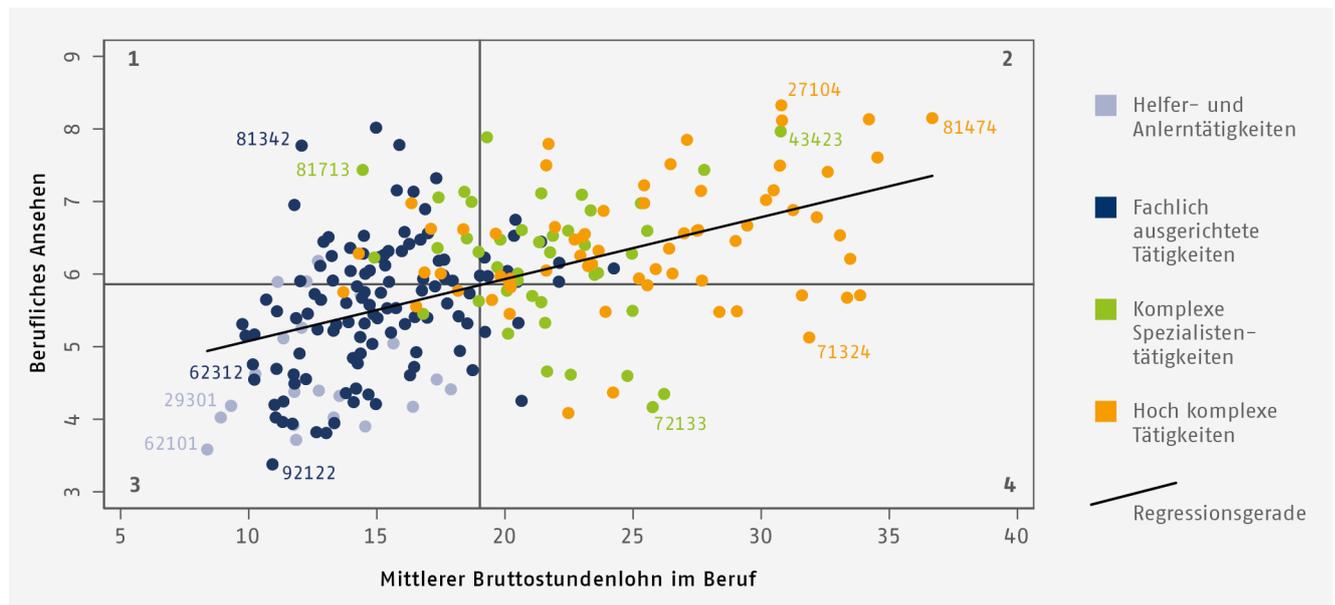
Unterschiede im gesellschaftlichen Ansehen (symbolische Dimension) nach Anforderungsniveaus der Berufe



Anmerkung: M (Mittelwert); SD (Standardabweichung), n = 244 Berufe

Abbildung 3

Materiell-symbolisches Feld beruflicher Ungleichheit – Löhne und gesellschaftliches Ansehen nach Berufen und Anforderungsniveaus



Anmerkung: n = 244, einzelne Berufe wurden exemplarisch anhand ihrer 5-stelligen Berufscodes hervorgehoben (gemäß KldB von 2010).

Bei genauerer Betrachtung der Abbildung fallen mehrere Punkte auf: Erstens wird Berufen, die mit einem höheren durchschnittlichen Lohn einhergehen, erwartungsgemäß auch tendenziell ein höherer Ansehenswert zugeschrieben. Dies zeigt sich auch anhand der Regressionsgerade. Der positive Zusammenhang zwischen Entlohnung und Ansehen der Berufe ist relativ hoch ($r = 0,51$) und außerdem höchst signifikant (Irrtumswahrscheinlichkeit $p < 0,000$).

Zweitens weichen einige Berufe trotzdem erkennbar von diesem Muster (höherer Lohn gleich höheres Ansehen) ab. Als Berufe, die trotz überdurchschnittlichem Ansehen unterdurchschnittlich entlohnt werden (Feld 1), können beispielsweise Rettungsanwiter/-in (Berufscodes: 81342) oder Physiotherapeut/-in (81713) genannt werden. Weitere Beispiele für Statusinkonsistenz zeigen sich in Feld 4, das Berufe mit überdurchschnittlichem Lohn, aber unterdurchschnittlichem Ansehen enthält. Als Berufe können hier Versicherungsmakler/-in (72133) oder Unternehmensberater/-in (71324) beobachtet werden. Statuskonsistenz zeigt sich dagegen in Feld 2, das privilegierte Berufe mit überdurchschnittlicher Entlohnung wie auch überdurchschnittlichem Ansehen enthält; exemplarisch sind hier Ingenieur/-in in Forschung und Entwicklung (27104), Zahnarzt/Zahnärztin (81474) oder Programmierer/-in (43423) zu nennen. Schließlich Feld 3, das sowohl einen unterdurchschnittlichen Bruttostundenlohn als auch unterdurchschnittliches gesellschaftliches Ansehen impliziert. Beispiele für in dieser Form zweifach benachteiligte Berufe sind etwa Verkaufshilfe (62101), Küchenhilfe (29301), Call-Center-Agent/-in (92122) oder Bäckereifachverkäufer/-in (62312).

Drittens wird die Streuung der Berufe mit unterschiedlichen Anforderungsniveaus über die Felder in Abbildung 3 noch besser sichtbar als in den Abbildungen 1 und 2. Akademikerberufe (AN 4) sind vornehmlich im privilegierten Feld 2 anzutreffen. Manche finden sich auch in den Feldern mit schlechterer Entlohnung und/oder geringerem Ansehen; verstärkt vor allem in Feld 4, das Berufe mit überdurchschnittlichem materiellen, aber eher geringerem symbolischen Wert enthält. Fachlich ausgerichtete Tätigkeiten (AN 2) sind vermehrt in den Feldern 1 und 3 vorzufinden. Obwohl die Entlohnung also – mit wenigen Ausnahmen – unterdurchschnittlich ausfällt, lässt sich durchaus häufiger ein überdurchschnittliches Ansehen erzielen. Dass sich eine Aufstiegsfortbildung für beruflich qualifizierte lohnen kann, macht der Blick auf die komplexen Spezialistentätigkeiten deutlich (AN 3): Die Entlohnung ist bei diesen Berufen höher als bei den fachlich ausgerichteten Tätigkeiten, genauso wie die Chance, im privilegierten Feld 4 (hoher Lohn und hohes Ansehen) positioniert zu sein. Eher gering ist schließlich die Streuung der Helfer- und Anlernberufe (AN 1) über die vier Felder. Sie konzentrieren sich größtenteils auf das am stärksten benachteiligte Feld 3 (geringer Lohn und zugleich geringes Ansehen).

Viertens zeigt Abbildung 3, dass in der Mitte des materiell-symbolischen Felds einige Berufe versammelt sind, die sowohl im Hinblick auf Gehalt als auch Ansehen ein mittleres Niveau aufweisen. Interessant ist dabei die Beobachtung, dass darunter sowohl Berufe zu finden sind, die eine berufliche Erst- oder Höherqualifikation erfordern (etwa Medizinisch-technische/-r Radiologieassistent/-in (81232) und

Sozialversicherungsfachwirt/-in (73213) als auch akademische Berufe (etwa Sozialarbeiter/-in, 83124) (Ziffern in Abb. 3 nicht ausgewiesen).

Diskussion der Ergebnisse und Implikationen

Auf den ersten Blick bestätigt die Datenauswertung das Bild eines höheren Ertrags bei Akademikerberufen im Vergleich zu Berufen mit anderen beruflichen Anforderungsniveaus. Trotz einer starken Berufsausbildung in Deutschland sind Gehalt und Ansehen bei Berufen, die typischerweise eine berufliche Ausbildung erfordern, im Durchschnitt geringer ausgeprägt.

Der Blick auf die mittleren Unterschiede verdeckt jedoch teils deutliche Differenzen innerhalb der einzelnen beruflichen Anforderungsniveaus. Bei genauerem Hinsehen wird klar, dass einige Akademikerberufe gesellschaftlich unterdurchschnittlich angesehen sind. Fachlich ausgerichtete Tätigkeiten, die in der Regel eine Berufsausbildung erfordern, sind zwar fast durchgängig schlechter entlohnt als Akademikerberufe, weisen aber teilweise ein relativ hohes Ansehen auf. Komplexe Spezialistentätigkeiten, die eine Aufstiegsfortbildung verlangen, sind dagegen nicht nur in größerer Zahl hoch angesehen, sondern insbesondere auch meist deutlich besser entlohnt als Berufe mit fachlich ausgerichteten Tätigkeiten. Relativ eindeutig ist zudem der geringe materielle wie auch symbolische Wert (Lohn und Ansehen) von Helfer- und Anlernberufen in Deutschland. Die Ergebnisse haben mehrere Implikationen. Das Ausüben

einer fachlich ausgerichteten Tätigkeit erhöht grundsätzlich die Chancen auf höhere Erträge (materiell und symbolisch) für Beschäftigte im Vergleich zu Anlern- und Helferberufen. Der Abschluss einer beruflichen Ausbildung ist damit aus individueller Perspektive meist lohnenswert. Gleichwohl ist insbesondere die Entlohnung bei vielen fachlich ausgerichteten Tätigkeiten immer noch unterdurchschnittlich. Hier liegt gewiss eine Stellschraube, um die berufliche Bildung attraktiver zu machen und mögliche Fachkräfteengpässe, die betriebsseitig auftreten, anzugehen. Insbesondere mit Blick auf die Entlohnung (aber auch auf das gesellschaftliche Ansehen) erscheint zudem aus individueller Sicht der Abschluss einer Aufstiegsfortbildung förderlich: Viele der komplexen Spezialistentätigkeiten, die einen beruflichen Fort- oder Weiterbildungsabschluss voraussetzen, können es materiell wie auch symbolisch mit manchen Akademikerberufen aufnehmen. Gleichwertigkeit mit der akademischen Bildung wird in Deutschland aus dieser Perspektive insbesondere über berufliche Fort- und Weiterbildung hergestellt. Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse die Relevanz einer berufsspezifischen Perspektive bei der Analyse materieller und symbolischer Ungleichheiten auf dem deutschen Arbeitsmarkt, etwa in Bezug auf Fragen der Berufswahl und Stellenbesetzungen. ◀



Abbildungen zum Download:

Abb. 1 www.bwp-zeitschrift.de/g679;

Abb. 2 www.bwp-zeitschrift.de/g682;

Abb. 3 www.bwp-zeitschrift.de/g685.

LITERATUR

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT – BA: Klassifikation der Berufe 2010, Band 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen. Nürnberg 2011

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT – BA: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten – Berichtsjahre 2015 bis 2021. Nürnberg 2022.
URL: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iiia4/alo-qualiquote/alo-qualiquote-dlkrdaa-0-xlsm.xlsm>

DIEKMANN, A.; JANN, B.; PRZEPIORKA, W.; WEHRLI, S.: Reputation Formation and the Evolution of Cooperation in Anonymous Online Markets. In: *American Sociological Review* 79 (2014) 1, S. 65–85

EBNER, C.; HAUPT, A.; MATTHES, B.: Berufe und soziale Ungleichheit – Thematische Einführung und Inhalte des Sonderhefts. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 72 (2020) 1, S. 1–17

EBNER, C.; ROHRBACH-SCHMIDT, D.: Deutliche Unterschiede im Ansehen dualer Ausbildungsberufe in Deutschland. In: *BWP* 48 (2019) 4, S. 4–5.
URL: www.bwp-zeitschrift.de/dienst/veroeffentlichungen/de/bwp.php/de/bwp/show/10191

EBNER, C.; ROHRBACH-SCHMIDT, D.: Das gesellschaftliche Ansehen von Berufen – Konstruktion einer neuen beruflichen Ansehensskala und empirische Befunde für Deutschland. In: *Zeitschrift für Soziologie* 50 (2021) 6, S. 349–372

FRIEDRICH, A.; HIRTZ, S.: Occupation-specific wage returns: shedding light on differentials between employees with a VET degree either with or

without an Abitur. In: *Empirical Research in Vocational Education and Training* 13 (2021) 6. URL: doi.org/10.1186/s40461-021-00111-5

GOLDTHORPE, J.; HOPE, K.: Occupational Grading and Occupational Prestige. In: HOPE, K. (Hrsg.): *The Analysis of Social Mobility: Methods and Approaches*. Oxford 1972, S. 17–73

MATTHES, S.: *Warum werden Berufe nicht gewählt? Die Relevanz von Attraktions- und Aversionsfaktoren in der Berufswahl*. Bonn 2019

ROHRBACH-SCHMIDT, D.; HALL, A.: BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2012 (BIBB-FDZ Daten- und Methodenbericht 1/2013). Bonn 2013

ROHRBACH-SCHMIDT, D.; HALL, A.: BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2018 (BIBB-FDZ Daten- und Methodenbericht 1/2020). Bonn 2020

SCHMILLEN, A.; STÜBER, H.: *Lebensverdienste nach Qualifikation. Bildung lohnt sich ein Leben lang* (IAB Kurzbericht 1/2014). Nürnberg 2014

WEAVER, C. N.: Occupational Prestige as a Factor in the Net Relationship between Occupation and Job Satisfaction. In: *Personnel Psychology* 30 (1977) 4, S. 607–612

ZIKA, G.; SCHNEEMANN, C.; HUMMEL, M.; MAIER, T.; KALINOWSKI, M.; BERNARDT, F.; MÖNNIG, A.; PARTON, F.; SONNENBURG, A.; ULRICH, P.; WOLTER, M. I.: *Langfristige Folgen von Demografie und Strukturwandel für die Bundesländer: Detaillierte Bundeslands-Ergebnisse der 5. Welle der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen (IAB-Forschungsbericht 2/2020)*. Nürnberg 2020

(Alle Links: Stand 18.1.2023)